



Finanzdirektor Anton Lauber hat bei der BLKB mehr zu sagen, als ihm lieb sein kann. Bild: ken (23.3.2022)

## Radicants teurer Schnellschuss

Regierungsrat Anton Lauber hat sich angreifbar gemacht – ohne Not.

**Christian Mensch**

Der Zeitpunkt hätte nicht dümmlicher fallen können. Wochen vor dem Markteintritt hat das Start-up-Unternehmen Radicant seinen «Founder» verloren. Am 22. März will die neue digitale Nachhaltigkeitsbank als Tochter der Basellandschaftlichen Kantonalbank (BLKB) dennoch an den Start gehen.

Der Verwaltungsrat stellte Anders Bally frei, nachdem sich dieser in einer internen E-Mail abschätzig über die Kompetenz der Baselbieter Politiker geäussert hatte: Sie würden sein «disruptives» Geschäftsmodell einfach nicht verstehen. Bally war nicht bloss Leiter der Baselbieter Neobank mit Sitz in Zürich. Mit seinem Auftreten verkörperte er gleichsam den Glauben, die Verpflichtung auf die 17 UNO-Ziele für eine nachhaltige Entwicklung taugte schon als Geschäftsgrundlage für ein neues Finanzinstitut.

Nun müssen zwei «Radicants» aus der zweiten Führungsebene und ohne entsprechende «Credibility» interimistisch in die Bresche springen. Bally bleibt in ungekündigter Stellung. Er stehe dem Verwaltungsrat weiterhin zur Verfügung», heisst es auf Anfrage.

John Häfelfinger, der CEO der BLKB, ist sich des zusätzlichen Risikos für das ohnehin unsichere Gelingen von Radicant bewusst. Noch Tage nach der verhängnisvollen Mail versuchte er, Ballys Fauxpas kleinzure-

den. Bally habe sich ja sogleich für das despektierliche Mail entschuldigt. Häfelfinger weiss: Seine eigene Zukunft hängt schicksalhaft an Radicant. Oder wie es der SVP-Landrat und BLKB-Kritiker Peter Riebli sagt: «Scheitert Radicant, muss dies personelle Konsequenzen an der Spitze der BLKB haben.»

**Ein ehrenvolles Scheitern ist nicht mehr möglich**

Zu viel Geld und Prestige hat die Bankführung schon in Radicant investiert, um ehrenvoll scheitern zu können. Bankratspräsident Thomas Schneider nannte eine Summe von 70 Millionen Franken. Nach Angaben der Bank handelt es sich um die 20 Millionen Franken für das Aktienkapital sowie um weitere 50 Millionen Franken Eigenkapital, die für die Infrastruktur und für die Deckung der laufenden Kosten eingesetzt werden. Verlässlich ist allerdings einzig, dass Radicant den Geschäftserfolg des BLKB-Konzerns in den zwei Jahren um 30 Millionen Franken schmälerte.

Dass Häfelfinger den Radicant-Chef nicht halten konnte, hat er wohl Finanzdirektor und Bankrat Anton Lauber zu verdanken. Dies erhärtet sich durch zahlreiche Gespräche mit politisch Involvierten. Nachdem Lauber selbst unter politischen Druck geraten war, kritisierte er nicht zuletzt in dieser Zeitung den Radicant-Chef derart heftig, dass eine Instant-Absetzung unvermeidlich wurde.

Lauber hat mit dem Machtwort eine Führungsrolle in der BLKB-Krise übernommen, obwohl er eigentlich auf Abstand gehen wollte. So hat er nur Tage vor dem Eklat zusammen mit Nadine Jermann seinen Rücktritt aus dem Bankrat angekündigt – mit dem Vorgehen zur Neubesetzung jedoch sogleich eine zweite Front gegen sich aufgebaut. Nur gerade zehn Tage lang und in der Ferienzeit waren die Stellen auf den Portalen des Kantons und der BLKB sowie auf jobs.ch und LinkedIn ausgeschrieben. Gesucht sind eine Person mit juristischem Hintergrund, die sich im Bereich Compliance und der «Outsourcing-Lösungen» auskennt, sowie eine Person mit betriebswirtschaftlichem Wissen und Kompetenz in den Bereichen Digitalisierung und Nachhaltigkeit.

Von einem Interessierten ist bekannt, dass ihm die Frist zu kurz war und ihm keine Vertraulichkeit der Bewerbung sichergestellt gewesen sei. Landrat Riebli meint, gerade in der aktuellen Lage hätte ein Headhunter die Aufgabe übernehmen müssen. An Bewerbungen mangelt es allerdings nicht. 42 Personen hätten sich gemeldet, erklärt die Bank. Möglicherweise auch solche, die vorweg von den Vakanzten wussten.

Schon heute Mittwoch hat sich Lauber zu seinem Vorgehen zu erklären. Die Finanzkommission des Landrats hat den Regierungsrat und die Bankenspitze zu einer Aussprache geladen.

## Was passiert in Basel, wenn es schüttelt?

Wie der Stadtkanton sich mit präventiven Massnahmen auf ein Jahrhundert-Beben vorbereitet.

**Neomi Agosti**

Das nationale Erdbebenrisikomodell der ETH Zürich stellt schweizweit Prognosen auf. Die am meisten gefährdete Erdbebenregion ist das Wallis, gefolgt von Basel. Eine hohe Bevölkerungsdichte, eine mittlere Gefährdung und eine reichliche Konzentration an materiellen und kulturellen Werten führen in der Region Basel im Vergleich zu einem erhöhten Erdbebenrisiko. Samuel Mock, Fachspezialist Gefahrenprävention und Erdbeben im Basler Kantons-

labor, sagt, dass der Fokus darauf liege, erdbebengerecht zu bauen sowie auf dem Ertüchtigen von älteren Bauwerken wie auch der Vorsorgeplanung für die Bewältigung von Erdbeben.

Der Kanton Basel-Stadt übernimmt wichtige präventive Tätigkeiten, um sich auf Erdbeben vorzubereiten. Zwei davon sind beim Gesundheitsdepartement angesiedelt. Es erarbeitet zurzeit ein kantonales Erdbebenrisikomodell, dieses wird in das nationale Modell integriert, um hochaufgelöste Resultate liefern zu können. Als zweiten

Punkt nennt Mock die Aktualisierung der Karte der Mikrozonierung, sodass sie den neusten Anforderungen entspricht.

**St. Johann bebzt weniger stark als das Kleinbasel**

«Die Karte der Mikrozonierung teilt den Kanton aufgrund des tektonischen und geologischen Untergrunds des Gebiets in Zonen auf», sagt Mock. Grundsätzlich gelte: Je weicher der lokale geologische Untergrund sei, desto gravierender werden die Erdbeben lokal verstärkt. «In der Region Basel ist tenden-

ziell mit einer Verstärkung zu rechnen, da hier die bewohnten Gebiete mit Lockersedimentablagerungen liegen», erklärt er.

Unterschiede sind trotzdem in Basel-Stadt zu sehen. Fast im ganzen Kleinbasel würde das Erdbeben lokal verstärkt werden, da der Untergrund weich ist. Im Gegensatz dazu ist im beispielsweise im St. Johann oder in der Altstadt der Boden etwas härter, was zu weniger Verstärkung führt.

Der Kanton Basel-Stadt ist einer der wenigen, der erdbebenspezifische Auflagen im Rah-

men der Baubewilligungsverfahren vorgibt. Das Bau- und Verkehrsdepartement sagt, dass bei Umbauten gefordert wird, verhältnismässige und erforderliche Ertüchtigungsmassnahmen umzusetzen. Das gelte für private und öffentliche Bauten. Die Verantwortung für die Erdbbensicherheit von Gebäuden läge bei den Eigentümerinnen und Eigentümern.

**Lifeline-Bauwerke müssen standhalten**

Als wichtig definiert der Regierungsrat die Infrastruktur für die

Energie- und Wasserversorgung, aber auch jene für die Gesundheitsversorgung und den Verkehr. Gebäude, die diesen Funktionen dienen, werden als Lifeline-Bauwerke ausgewiesen, schreibt das Bau- und Verkehrsdepartement: «Als Gebäude der Bauwerkklasse III müssen sie erhöhte normative Anforderungen an die Erdbbensicherheit erfüllen und auch nach einem Schadenbeben funktionsfähig sein.» Seit 2016 würden die Lifeline-Objekte überprüft und, falls notwendig, ertüchtigt.

ANZEIGE

**Zahnarzt Preise  
40 % Rabatt auf**  
- Implantat-Kronen  
- Veneers  
- Kronen-Brücken

**Bis 30. Juli 2023** Jetzt verlängert!



Dr. Häring, T. Burger, Dr. Marschall und Kollegen

\*Bei SSO-Tarif TPW 1.1 Fr., bei EL, KK, UVG gilt der SUVA Tarifvertrag

Profitieren Sie so lange es geht von unserer Kompetenz und Erfahrung.

Das Eröffnungsangebot wird es nicht lange geben.

**Kostenlose Erst-Beratung für Kronen, Brücken, Implantatkronen und Veneers**  
(nur die Röntgen müssen bezahlt werden)

**ACC Am Claraplatz Zahnklinik**  
(zahntechnisches Grosslabor im Hause)

Claragraben 83  
061 833 80 00



Gratis-Nachahijetons für Claramatte-Parkhaus